

JOACHIM BALLWEG – HANS-JÜRGEN HACKER
HELMUT SCHUMACHER

VALENZGEBUNDENE ELEMENTE UND LOGISCH-
SEMANTISCHE TIEFENSTRUKTUR

0. Eines der Hauptprobleme bei der Erstellung einer Verbvalenzgrammatik besteht darin, Kriterien zu formulieren, die es erlauben, eindeutig zwischen valenzgebundenen und nicht valenzgebundenen Elementen des einfachen Verbalsatzes zu unterscheiden. Es hat sich gezeigt, daß die Kriterien der "Weglaßbarkeit" zur Identifizierung der freien Elemente und der "verbspezifischen Erwartungswahrscheinlichkeit"¹ zur Bestimmung der Verbergänzungen nicht ausreichen. Daher wird seit einigen Jahren in steigendem Maße die Frage diskutiert, ob die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen dem Prädikat und seinen Ergänzungen nicht nur als oberflächensyntaktische Vorkommensrelationen zu beschreiben, sondern primär in einer Tiefenstruktur anzusetzen sind, als deren Reflex sie sich an der Oberfläche niederschlagen. Auf diesem Hintergrund hat G. Helbig ein operationalisiertes Verfahren entwickelt, das das Problem der valenzgebundenen Elemente auf der Ebene einer syntaktischen Tiefenstruktur entscheiden soll.²

Der folgende Beitrag setzt sich kritisch mit Helbigs Vorschlag auseinander und stellt ihm eine Alternative auf der Basis der von K. Heger^{2a} entwickelten Aktantenmodelle entgegen.

1. Im Folgenden sollen die verbvalenzgebundenen Elemente Ergänzungen, die nicht verbvalenzgebundenen sollen Angaben genannt werden.

1.01 Die Ergänzungen wollen wir - in Übereinstimmung mit Helbig - einteilen in obligatorische und fakultative:

Obligatorische Ergänzungen sind solche, die im Gegensatz zu den fakultativen nicht weglafßbar sind (siehe unten).

1.1 Daraus ergibt sich die folgende Einteilung:

- a) verbvalenzgebundene Elemente: a₁) obligatorische Ergänzungen
a₂) fakultative Ergänzungen
- b) nicht verbvalenzgebundene Elemente : freie Angaben

1.2 Die erste Unterscheidung, für die Kriterien erstellt werden müssen, ist diejenige zwischen obligatorischen Ergänzungen einerseits und fakultativen Elementen (d.h. fakultativen Ergänzungen und freien Angaben) andererseits.

Diese Unterscheidung läßt sich mit Hilfe einer "Weglaßprobe"³ treffen: Nach Eliminierung eines Satzgliedes wird der Restsatz daraufhin überprüft, ob er grammatisch oder ungrammatisch⁴ ist. Ist der Restsatz grammatisch, so ist das betreffende Glied nicht notwendiger Bestandteil des Satzes, d.h. es handelt sich um ein fakultatives Element; ist der Restsatz ungrammatisch, so ist das betreffende Glied notwendiger Bestandteil des Satzes, d.h. ein obligatorisches Element.⁵

1.3 Die Probleme, die sich bei der zweiten notwendigen Unterscheidung stellen, nämlich derjenigen zwischen fakultativen Ergänzungen und freien Angaben, lassen sich nicht in ähnlich einfacher Weise lösen.

Obwohl diese Unterscheidung ein zentrales Problem innerhalb einer Valenztheorie darstellt, scheinen uns noch keine befriedigenden Unterscheidungskriterien vorzuliegen.⁶

2. Zunächst wollen wir den oben erwähnten Vorschlag von G. Helbig⁷ zur Unterscheidung von Ergänzungen und freien Angaben diskutieren.

Helbig zeigt am Beispiel der Sätze

(2) Er wartete *auf seinen Freund*.

und

(3) Er aß sein Brot *in der Schule*.

daß die beiden vorliegenden Präpositionalphrasen sich durch Anwendung des oben (in 1.2) dargelegten Oberflächentests als weglaßbar erweisen und damit als fakultative Elemente klassifizieren lassen. Sowohl (2a) *Er wartete*, als auch (3a) *Er aß sein Brot*, sind grammatische Sätze.

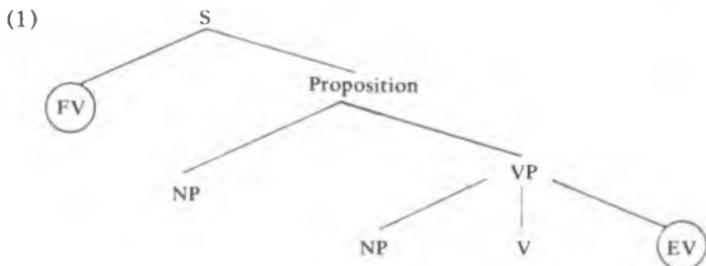
2.1 Dennoch unterscheiden sich die beiden Präpositionalphrasen (PrNP) grundsätzlich in ihrem syntaktischen Status, da die PrNP in (2) als fakultative Ergänzung, die PrNP in (3) dagegen als freie Angabe interpretiert wird.

2.101 Helbig vertritt die Auffassung, daß diese unterschiedlichen Valenzbeziehungen der Oberflächenstruktur durch unterschiedliche Verhältnisse in einer syntaktischen Tiefenstruktur motiviert sind und daher nur von dort her beschrieben werden können. Während die Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Ergänzungen nur in der Oberflächenstruktur gilt und diese beiden Gruppen in der syntaktischen Tiefenstruktur zu der Kategorie "enge Verbergänzungen" zusammenfallen, entsprechen den "freie Angaben" der Oberfläche auf der syntaktisch-tiefenstrukturellen Ebene die "freien Verbergänzungen".

2.102 Helbig beschreibt die "engen Verbergänzungen" als Konstituenten der Verbalphrase, da sie valenzgebunden sind. Die freien Verbergänzungen dagegen, die nicht durch Valenzrelationen gebunden sind, werden als unmittelbare Konstituenten des Satzes betrachtet.

2.103 Helbig will diese Verhältnisse durch folgendes Diagramm darstellen⁸:

2.1031



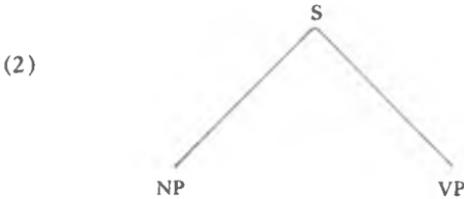
(Im Diagramm steht EV für "enge Verbergänzung", die sich an der Oberfläche als obligatorische oder fakultative Ergänzung realisiert, FV steht für "freie Verbergänzung", der an der Oberfläche die "freie Angabe" entspricht).

Leider werden keine näheren Hinweise gegeben, wie dieses Modell der syntaktisch-tiefenstrukturellen Verhältnisse zu lesen ist. Es erweckt den Eindruck, als handle es sich dabei um eine Verbindung eines in der Phra-

senstrukturgrammatik üblichen Graphen mit einem Graphen der Dependenzgrammatik, wobei Kategorialsymbole aus verschiedenen Grammatiktheorien auf verschiedenen Ebenen miteinander in Beziehung gebracht werden.⁹

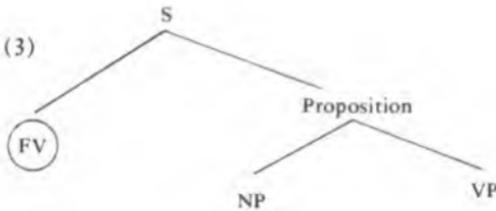
Helbig geht wohl von der Beschreibung des Satzes durch die Konstituenten NP und VP aus, wie sie in der Phrasenstrukturgrammatik üblich ist:

2.1032



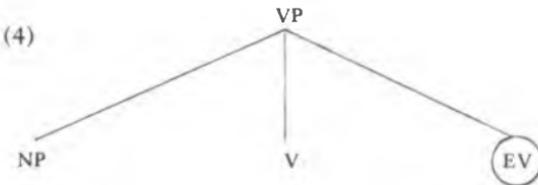
Dabei fällt für den Fall des einfachen Verbalsatzes die Kategorie S mit der tiefenstrukturellen Kategorie 'Proposition' zusammen. Treten FVs hinzu, so gelten diese als unmittelbare Konstituenten des Satzes, ohne die 'Proposition' zu tangieren; dadurch spalten sich S und Proposition in zwei Knoten auf, die eine neue Kante bilden:

2.1033



Die Verbalphrase VP hat bei Helbig die Konstituenten NP, V und EV:

2.1034



Auffällig bei dieser Art der Beschreibung ist, daß eine NP und eine EV auf einer Ebene getrennt voneinander angesetzt werden, ohne daß klar wird, ob es sich hier um verschiedene Kategorien handeln soll, oder ob damit die gleiche Kategorie auf verschiedenen Beschreibungsebenen gemeint ist.

Die Verwirrung wird noch größer, wenn man in Modell (3) an Stelle des Kategorialsymbols VP das Modell (4) einhängt und so das ursprüngliche, von Helbig gegebene Modell rekonstruiert. Jetzt erscheinen sowohl unter dem Knoten 'Proposition' als auch unter dem VP-Knoten eine NP, deren Verhältnis zueinander vollkommen unklar bleibt.

Nimmt man an, daß das Modell (1) eine Strukturbeschreibung der Sätze (2) und (3) sein soll, so liegt der Gedanke nahe, daß NP hier als ein Kategorialsymbol gemeint ist, welches das Subjekt des Satzes vertritt. Auch diese Erklärung bleibt jedoch unbefriedigend, da Helbig – in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Dependenzgrammatiker – das Subjekt stets zu den Ergänzungen rechnet.¹⁰ Damit müßten die Substantive im Nominativ in den Sätzen (2) und (3) in einer Strukturbeschreibung als von dem Knoten VP dominiert erscheinen.

2.1035 Ein weiterer Interpretationsversuch könnte das Modell (4) als die Beschreibung eines einfachen Verbalsatzes interpretieren und diesen Graphen als Ausgangsmodell betrachten. Durch die Einführung höherer Zentralknoten, die S dominieren, würde das Modell zu (3) und schließlich zu (1) expandiert, wobei NP jeweils die gleiche Kategorie unter verschiedenen Zentralknoten symbolisieren würde.¹¹

2.2 Helbig führt zum Problem der Unterscheidung von EV und FV weiter aus:

“Da jedoch . . . der Unterschied zwischen . . . fakultativer Valenz (=EV) einerseits und freien Angaben (=FV) andererseits in der Tiefenstruktur motiviert ist, muß auch ihr Unterscheidungskriterium aus der Tiefenstruktur stammen: Die FV sind auf Sätze (meist Adverbialsätze) zurückführbar, als deren Reduktionen sie verstanden werden können. . . .

Durch die Erklärung der freien Angabe als Reduktion aus einem Satz grenzen wird diese gegenüber der obligatorischen und fakultativen Valenz ab. Wird verglichen:

- <4> *Er wohnte in Dresden.* ← **Er wohnte, als er in Dresden war.*
 <5> *Er starb in Dresden.* ← *Er starb, als er in Dresden war.*
 <6> *Die Kinder spielten hinter dem Haus.* ← *Die Kinder spielten, als sie hinter dem Haus waren.*
 <7> *Der Obstgarten lag hinter dem Haus.* ← **Der Obstgarten lag, als er hinter dem Haus war.*

In (4) und (7) handelt es sich um eine EV, in (5) und (6) um eine FV.¹² Es ist auffällig, daß Helbig bei der Rückführung von FVs auf Sätze keinerlei Zuordnung von bestimmten Angabeklassen zu bestimmten Satztypen vornimmt. Es wird lediglich gesagt, daß es sich m e i s t um Adverbialsätze handle, ohne daß erkennbar ist, welche anderen Satzarten noch in Frage kommen. Seine Beispielsätze haben alle die Struktur: Subjekt - Verb - Lokalgängung bzw. Lokalangabe in Form einer PrNP. Diese PrNPs werden ausschließlich durch *als*-Sätze paraphrasiert. Hier wäre die Frage zu stellen, welche Paraphrasierungsmöglichkeiten bei anderen Angabetypen gegeben sind.

2.3 Helbigs Vorgehen läßt sich wie folgt beschreiben: Er analysiert die Grammatikalität von Paraphrasen¹³ und schließt vom Ergebnis auf den syntaktischen Status bestimmter Satzglieder. Überprüft man dieses Verfahren auf seine Berechtigung, so fällt zunächst auf, daß hier zwei Ebenen der linguistischen Beschreibung vermischt werden: Die Paraphrasierungen finden an der Oberfläche statt, die Unterscheidung "EV" versus "FV", auf die geschlossen werden soll, bezieht sich auf die syntaktische Tiefenstruktur.^{13a}

2.31 Daraus wird deutlich, daß Helbig das Instrumentarium einer höheren Ebene dazu benutzt, um strukturelle Gegebenheiten auf einer tieferen zu ermitteln - in diesem Falle auf der syntaktischen Tiefenstruktur.

2.32 Ein solches Verfahren würde bei Helbig wohl als 'Tiefenprobe' gelten, wie aus dem folgenden Zitat aus Helbig 69 hervorgeht: "Es ist theoretisch durchaus denkbar, daß die Valenzbeziehungen selbst in der Oberflächenstruktur lokalisiert sind, daß aber die Kriterien für ihre Beschreibung und Festlegung in der Tiefenstruktur zu suchen sind - und umgekehrt. In der Tat benutzt Chomsky bei der Beschreibung der Valenzbeziehungen . . . als Kriterien sowohl Oberflächen- als auch Tiefenproben. Eine Tiefenprobe ist etwa die transformationelle Zurückführung

auf einen selbständigen Satz; als Oberflächenprobe anzusprechen sind dagegen die Tests, die Chomsky benutzt, um die Kohäsionsbeziehungen (=Valenzbeziehungen, vgl. *Aspects*, S. 101, unsere Ergänzung) in den beiden Sätzen *He worked at the job.* und *He worked at the office.* zu unterscheiden, nämlich:

1. die mögliche oder nicht mögliche Permutation an den Satzanfang:

At the office, he worked.

Aber: **At the job, he worked.*

2. die mögliche oder nicht mögliche Passiv-Transformation:

The job was being worked at seriously.

Aber: **The office is being worked at.*"¹⁴

2.321 Insbesondere interessiert hier Helbigs Verwendung des Terminus 'Tiefenprobe', die er u.a. als "transformationelle Zurückführung auf einen selbständigen Satz" beschreibt. Hier ergibt sich für uns ein Bezug zu seiner oben (in 2.2) beschriebenen Paraphrasenprobe.

2.4 An dieser Stelle scheint es uns notwendig, einige grundsätzliche Erwägungen über 'Proben', d.h. über standardisierte Überprüfungsmechanismen anzustellen.

2.41 Ein solcher Mechanismus hat drei Aspekte:

- 1.) Er will Aussagen machen *ü b e r* die Strukturen einer bestimmten Beschreibungsebene.
- 2.) Er findet *a u f* einer bestimmten Ebene statt.
- 3.) Er bezieht sein Instrumentarium *a u s* einer bestimmten Ebene.

2.42 'Proben' sollen hier als solche Mechanismen definiert werden, deren Instrumentarium aus der gleichen Ebene stammt, auf der die Analyse stattfindet und dessen Ergebnisse sich grundsätzlich auf Strukturen der selben Ebene beziehen.

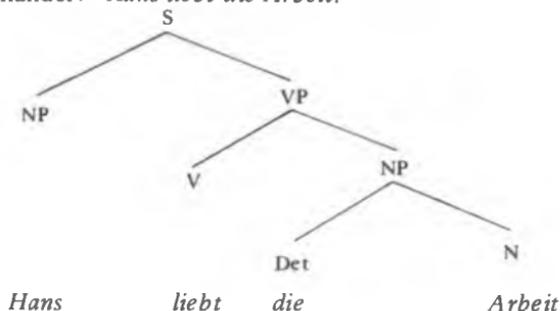
Daraus folgt, daß eine 'Oberflächenprobe' ausschließlich Aussagen über Strukturverhältnisse der Oberfläche macht und nur auf dieser Ebene operiert. Dagegen arbeitet eine 'Tiefenprobe' auf einer jeweils zu spezifizierenden Tiefenstruktur und macht Aussagen über Strukturen dieser Ebene.

2.43 Schlüsse von Strukturverhältnissen einer Ebene auf Verhältnisse anderer Ebenen können nur durch explizite Überführungsregeln zwischen diesen Ebenen legitimiert werden. Dabei bleibt noch das Problem ungeklärt, ob Schlüsse von einer tieferen Ebene auf eine höhere den gleichen Bedingungen unterliegen wie Rückschlüsse von einer höheren Ebene auf eine tiefere. Die Entscheidung hierüber kann wahrscheinlich nicht durch Erwägungen allgemeiner Art getroffen werden, da sie von der jeweiligen Struktur der Ebenen innerhalb einer speziellen Grammatiktheorie abhängt.

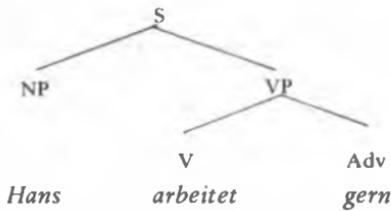
2.5 Wenn man - wie hier - die Schlüsse bzw. Rückschlüsse auf Grund von Überführungsregeln nicht als impliziten Bestandteil des Probemechanismus betrachtet, so können 'Proben' also nur indirekt Aufschluß über Verhältnisse anderer Ebenen geben als der, auf der sie operieren.

2.6 Überprüft man nun Helbig's in 2.1 und 2.32 zitierte Äußerungen auf dem Hintergrund dieser Überlegungen, so hat es den Anschein, als ob Helbig die Schlußmöglichkeiten zwischen Ebenen als Bestandteil der Probe betrachtet und die Überführungsregeln davon weder trennt noch sie explizit macht.

2.61 So bleibt vor allen Dingen unklar, wodurch Helbig's Verfahren, von der Möglichkeit von Paraphrasen an der Oberfläche auf eine syntaktische Tiefenstruktur rückzuschließen, legitimiert ist (vergleiche auch unten 3.11). Es erscheint uns nicht einleuchtend, die Bedingungen der Möglichkeit von Paraphrasen in einer syntaktischen Tiefenstruktur zu suchen, weil Paraphrasen auf dieser Ebene verschiedene Strukturbeschreibungen zugeordnet werden können. Man vergleiche miteinander: *Hans liebt die Arbeit.*



und: *Hans arbeitet gern.*



2.611 Daher erscheint es uns einleuchtender, zur Lösung der Frage, ob es sich bei Oberflächenelementen um valenzgebundene oder nicht valenzgebundene handelt, nicht auf eine syntaktische Tiefenstruktur zurückzugehen, sondern diese als Reflex einer tieferliegenden logisch-semantischen Tiefenstruktur zu interpretieren und folglich zu versuchen, das Problem auf einer solchen Ebene zu lösen.

Eine Untersuchung in dieser Richtung schließt sich an.

3.1 Eine Schwäche liegt in Helbig's Wahl der Beispielsätze; es handelt sich um zwei Sätze, die neben der fraglichen PrNP nur noch *e i n e* weitere NP - nämlich die Subjekts-NP - aufweisen. Somit stellt sich die Frage, was geschieht, wenn man versucht, die Helbig'sche Probe auf Sätze komplexerer Struktur anzuwenden.

Wir betrachten den folgenden Satz:

(I) *Wir beschwerten uns b e i m C h e f über die Löhne.*

Zur Ermittlung des syntaktischen Status der gesperrten PrNP wenden wir die Helbig'sche Paraphrasenprobe an und erhalten:

(Ia) *Wir beschwerten uns über die Löhne, als wir beim Chef waren.*

Da (Ia) ein grammatischer Satz ist, müßten wir gemäß Helbig's Vorschlag die PrNP *beim Chef* als freie Angabe klassifizieren.

3.11 Gegen diese Analyse spricht jedoch folgendes: In der möglichen Paraphrase zu (I)

(Ib) *Wir teilten dem Chef unsere Beschwerde über die Löhne mit.*

ist die NP . . . *dem Chef* . . . schon auf Grund der Weglaßprobe ein-

deutig als valenzgebundener Dativ identifizierbar.

Das aber würde bedeuten, daß ein Element, das in einer - zunächst noch intuitiven - gemeinsamen semantischen Interpretation von (I) und (Ib) dieselbe Funktion hat, in der Oberflächenausprägung (I) den syntaktischen Status einer freien Angabe zugeschrieben erhielte, in der Oberflächenausprägung (Ib) jedoch den Status eines valenzgebundenen Satzglieds. Die Tatsache, daß Paraphrasen auf dem Hintergrund einer Theorie wie der Helbig'schen verschiedene syntaktische Beschreibungen erhalten, scheint uns problematische Konsequenzen zu beinhalten für ein Verfahren, das durch Paraphrasierungsproben an der Oberfläche den Status von Elementen in einer syntaktischen Tiefenstruktur ermitteln soll.

3.111 Vielmehr scheint es uns erforderlich, zu untersuchen, welche Bedingungen es überhaupt ermöglichen, von zwei Sätzen als von Paraphrasen zueinander zu sprechen, d.h. das, was oben als "... - zunächst noch intuitive - gemeinsame semantische Interpretation ..." eingeführt wurde, im Rahmen einer konsistenten Theorie zu leisten. Da eine solche Theorie jedoch den Sachverhalt vorhandener Paraphrasierungsmöglichkeiten nicht bloß konstatiert, sondern auch die Bedingungen der Möglichkeit von Paraphrasen angibt, wird sie sich als erklärungsmächtiger erweisen als bloße Paraphrasenproben.

3.12 Es gibt jedoch noch ein stärkeres Gegenargument. Wir stellen dem Satz (I) den folgenden gegenüber:

(II) *Wir beschwerten uns telefonisch beim Chef über die Löhne.*

Unterwerfen wir diesen Satz der von Helbig vorgeschlagenen Probe, so erhalten wir:

(IIa) *Wir beschwerten uns telefonisch über die Löhne, als wir beim Chef waren.*

Da dieser Satz als Paraphrase von (I) inakzeptabel ist, würde folgen, daß es mit der von Helbig vorgeschlagenen Probe möglich ist, dieselbe PrNP in einem Satz (I) als freie Angabe, in einem zweiten Satz (II), der sich vom ersten nur durch das Hinzutreten eines Elements unterscheidet, als Ergänzung zu beschreiben.

3.121 Diese Analyse impliziert allerdings nur dann einen Widerspruch,

wenn das hinzutretende Element nicht bewirkt, daß sich die Bedeutung des Verbs ändert, wie es z.B. in den folgenden Sätzen der Fall ist:

- a) *Er findet das Buch schwer.*
- b) *Er findet das Buch schwer im Schrank.*

Durch Paraphrasen kann man zeigen, daß sich hier durch das Hinzutreten der PrNP in b) die Bedeutung des Verbs verändert hat:

- a/) *Er beurteilt das Buch als eines, das schwer zu lesen ist.*
- b/) *Es ist schwierig für ihn, das Buch im Schrank zu finden.*

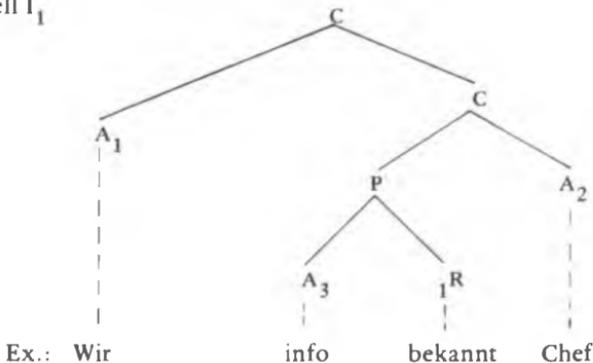
Eine genauere Analyse dieses Phänomens wird erst mit einem Instrumentarium möglich, wie wir es unten einführen wollen.

4. Den in 3.12 aufgezeigten Widerspruch wollen wir überwinden, indem wir (I) mit den Mitteln einer Theorie zur Beschreibung logisch-semantischer Strukturen betrachten, wie sie von K. Heger entwickelt und in seinem Buch "Monem, Wort und Satz" dargestellt wurde.¹⁵

4.1 Zu diesem Zweck gliedern wir die Aussage von Satz (I) in Teilaussagen auf, die wir analysieren, um später aus ihnen die Gesamtaussage zu rekonstruieren. Auf dem Hintergrund dieser Analyse wollen wir dann nochmals das Problem des syntaktischen Status der PrNP in (I) aufgreifen.

4.101 Zur Analyse der Teilaussagen gehen wir von einem Modell aus, das allgemein "Übermittlung von Information" darstellt:

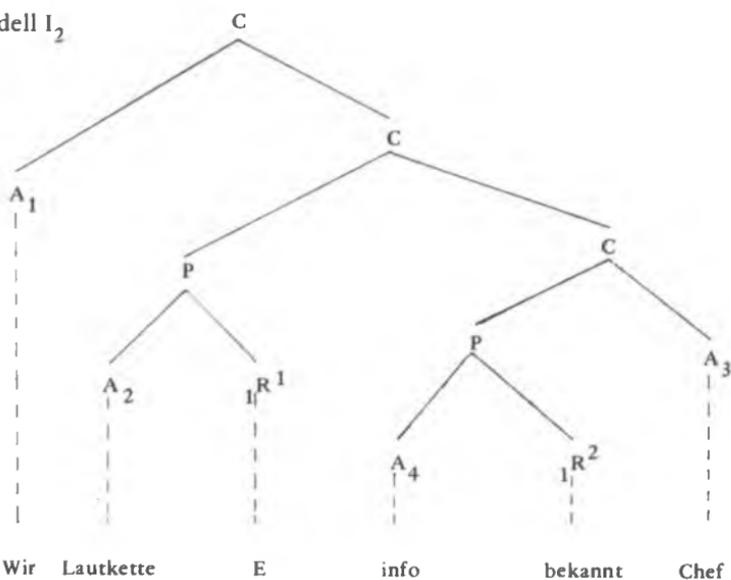
Modell I₁



Zur besseren Verständlichkeit paraphrasieren wir das Modell: "Wir bewirken, daß dem Chef eine Information bekannt ist." Dabei muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich die folgenden Erläuterungen in keiner Weise auf die Paraphrasierungen der Modelle stützen werden; die Paraphrasen dienen lediglich der besseren Veranschaulichung. Zu den Aktantenmodellen verweisen wir auf die angehängten "Erläuterungen zum Aktantenmodell" (S. 136 ff.).

4.102 Im folgenden Analyseschritt wird das Medium der Informationsübermittlung in das Modell einbezogen:

Modell I₂



(E= Existenzoperator)

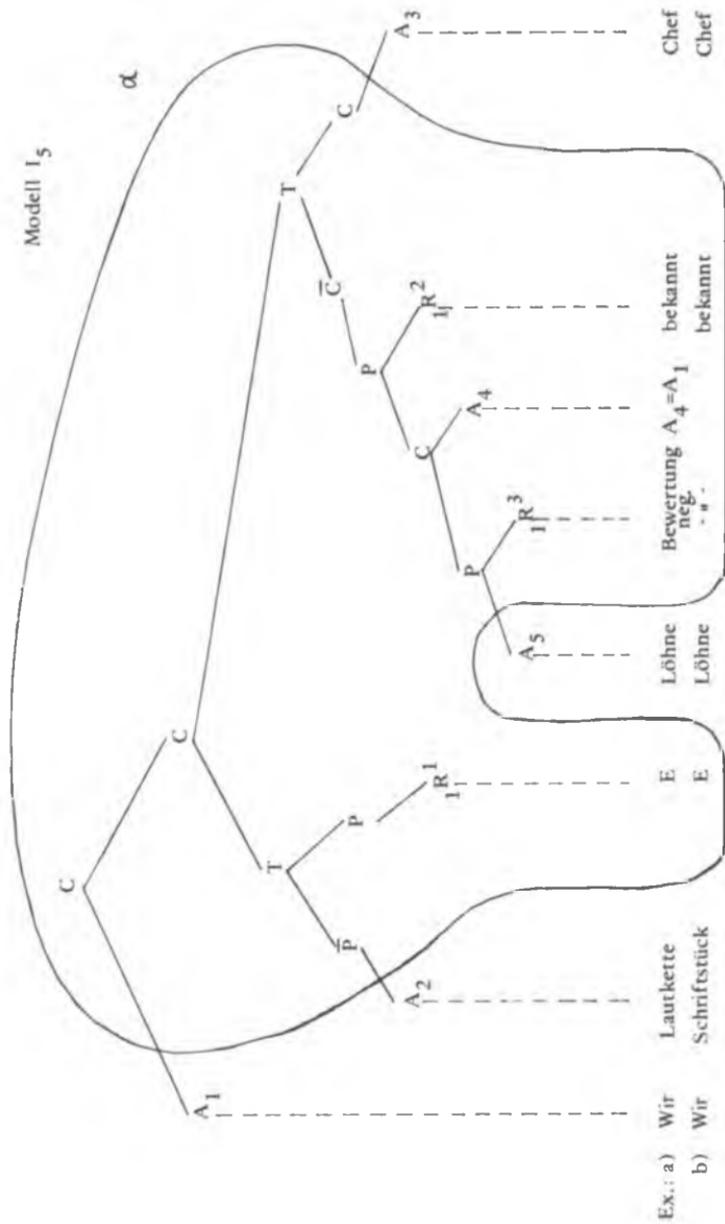
Zur Erläuterung paraphrasieren wir: "Wir bewirken, daß eine Lautkette existiert, welche bewirkt, daß dem Chef eine Information bekannt ist."

4.103 Die nächste zu analysierende Teilaussage ist: "Unsere Unzufriedenheit mit den Löhnen."

Eine mögliche Paraphrasierung zu diesem Modell lautet: "Wir bewirken, daß eine Lautkette existiert, die bewirkt, daß dem Chef bekannt ist, daß für uns eine negative Bewertung der Löhne besteht." bzw. für die Belegung b): "Wir bewirken, daß ein Schriftstück existiert, welches bewirkt,

4.105 Durch zweimalige Anwendung des speziellen Temporalfunktors erweitern wir die in Modell I_4 gegebene Analyse und erhalten so das Modell I_5 , in dem unter dem zweiten C-Funktor statt der beiden Prädikationsbeziehungen zwei Vorgangsbeziehungen stehen.

Modell I₅



Eine Paraphrasierung zu Modell I_5 könnte lauten: "Wir bewirken, daß eine vorher nicht existente Lautkette existiert, welche bewirkt, daß dem Chef bekannt ist, was ihm vorher nicht bekannt war, daß wir die Löhne negativ bewerten." Diesem Modell entspricht die natürlich-sprachliche Formulierung *Wir beschweren uns beim Chef über die Löhne*. Im Sinne eines Tiefenkasus-Modells stehen in Modell I_5 A_1 in Kausal-Funktion, A_2 in Instrumental-Funktion, A_3 in Final-Funktion bezogen auf ${}_1R^2$, A_4 in Final-Funktion bezogen auf ${}_1R^3$ und schließlich A_5 in Prädikativ-Funktion. ^{16 17}

4.2 Nimmt man eine Grammatik an, die solche noematischen bzw. logisch-semantischen Strukturen auf einzelsprachliche Oberflächenstrukturen abbildet, so kann man sowohl . . . *beim Chef* . . . in (1) als auch . . . *dem Chef* . . . in (1b) als Oberflächenrepräsentation eines Aktanten in Final-Funktion interpretieren. ¹⁸

4.21 Diese Analyse erlaubt es nun, dem Helbig'schen Kriterium zur Unterscheidung von valenzgebundenen und nicht valenzgebundenen Satzgliedern eine Alternative gegenüberzustellen:

4.2101 Zur Überführung von Modell I_5 an die Oberfläche soll es in diesem Zusammenhang genügen, eine vereinfachte Lexikonregel anzusetzen, die den Teil von Modell I_5 , der innerhalb der Hilfslinie alpha steht, als Semem von *sich beschweren* beschreibt. A_1 - A_3 und A_5 ließen sich somit analysieren als Aktanten, die von dem Funktorenkomplex abhängig sind, den wir als Semem dem einzelsprachlichen Verballexem *sich beschweren* zugeschrieben haben.

4.211 Realisiert sich nun ein Funktorenkomplex einzelsprachlich als Verballexem, so wollen wir diejenigen Oberflächenelemente als valenzgebunden bezeichnen, die Oberflächenrealisierungen von Aktanten, Relatoren oder Teilmodellen sind, die im zugrundegelegten Aktantenmodell von dem entsprechenden Funktorenkomplex dominiert werden. Von diesen können wiederum Oberflächenrealisierungen von Aktanten etc. abhängig sein. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) die fraglichen Elemente sind nur von den vom Verb abhängigen Elementen dominiert; in diesem Fall sprechen wir von einem Depedenzverhältnis; b) die fraglichen Elemente sind auf

dem Umweg über die vom Verb abhängigen Elemente mittelbar verbabhängig; in diesem Fall nennen wir sie "mittelbar verbabhängige Elemente" (z.B. Pertinenzelemente).

4.22 Die Frage, ob es sich bei den wie oben definierten valenzgebundenen Elementen um obligatorische oder fakultative handelt, wird - gemäß Helbig's Vorschlag - durch eine Weglaßprobe gelöst. Ihre Anwendung auf unser Beispiel würde das aus Modell I₅ abgeleitete Verballexem *sich beschweren* als obligatorisch zweiwertig beschreiben, wobei A₁ aus Modell I₅ obligatorisch zu realisierender Aktant ist. Für die zweite Leerstelle liegt der Fall insofern etwas komplizierter, als diese zwar obligatorisch besetzt werden muß, jedoch nicht festgelegt ist, durch Realisierung welches Aktanten dies zu geschehen hat. Sowohl der Satz: *Wir beschweren uns beim Chef.* als auch: *Wir beschweren uns über die Löhne.* sind grammatisch und akzeptabel; daraus folgt, daß sowohl A₅ als auch A₃ Aktanten sind, die nicht zwingend realisiert werden müssen, von denen einer jedoch realisiert sein muß. Bei A₂ handelt es sich eindeutig um einen Aktanten, dessen Realisierung fakultativ ist.

4.221 Eine grammatische Theorie, die Oberflächenstrukturen aus Aktantenmodellen ableitet, kann zur Beschreibung solcher Phänomene mehr leisten als eine Theorie, die auf der Basis einer syntaktischen Tiefenstruktur operiert. Durch die oben gegebene Analyse wird es möglich, über die einfache Opposition von obligatorischen und fakultativen Elementen hinauszugehen und zu unterscheiden zwischen von einem Funktorenkomplex dominierten Aktanten, die, wenn sich der betreffende Funktorenkomplex einzelsprachlich als Verb realisiert, als Ergänzungen realisiert werden müssen, und solchen, deren Realisierung fakultativ ist, die jedoch in den Fällen, in denen sie nicht realisiert sind, praesupponiert sind.

4.22101 Geht man bei der linguistischen Beschreibung über die Satzgrenze hinaus, so läßt sich zeigen, daß solche Praesuppositionen - ähnlich wie Anaphern - auch zur Anknüpfung von Sätzen und damit zur Vertextung dienen können. Wo dies der Fall ist, können sich sogar Änderungen im Stellenplan des Verbs ergeben, wie er in Bezug auf Obligatheit und Fakultativität von Ergänzungen durch eine Weglaß-

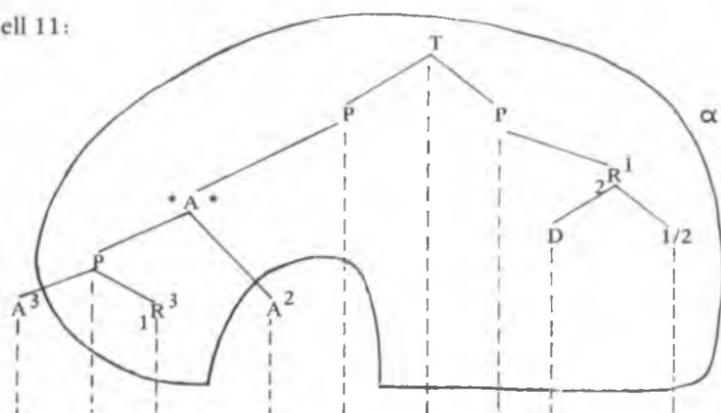
probe für den einfachen Verbalsatz festgelegt wurde. Zwei Beispiele sollen dies erläutern:

- A *Die Löhne sind zu niedrig. Wir wollen uns beim Chef beschweren.*
 B *Der Chef zahlt zu niedrige Löhne. Wir wollen uns beschweren.*

Diese Beispiele zeigen unseres Erachtens, daß man mit dem hier gezeigten Ansatz von Aktantenmodellen und ihrer Entsprechung an der Oberfläche auf dem Hintergrund der Unterscheidung von realisierten und praesupponierten Aktanten die 'im Kontext mögliche Abweichung' präzise dahingehend beschreiben kann, daß durch den jeweiligen Kontext zusätzliche Bedingungen gegeben werden, die es ermöglichen, gegen den in Bezug auf die Satzgrenze festgelegten Stellenplan eines Verbs insofern zu "verstoßen", als weitere Aktanten praesupponierbar und damit die ihnen an der Oberfläche entsprechenden Ergänzungen fakultativ werden.

4.3 Nachdem wir in 3.2 - 4.1 gezeigt haben, daß sich die von Helbig vorgeschlagene Probe in bestimmten Fällen als unbefriedigend erweist, wollen wir nun eine Methode angeben, die es erlaubt, den Status syntaktischer Einheiten in Bezug auf die Opposition Ergänzungen - Angaben zu definieren mit Hilfe der Stellung der ihnen zugrundegelegten Aktanten bzw. Teilmodelle im gesamten, dem entsprechenden Satz zugrundegelegten Aktantenmodell. Wir übernehmen aus Heger 71 zunächst zwei Modelle:¹⁹

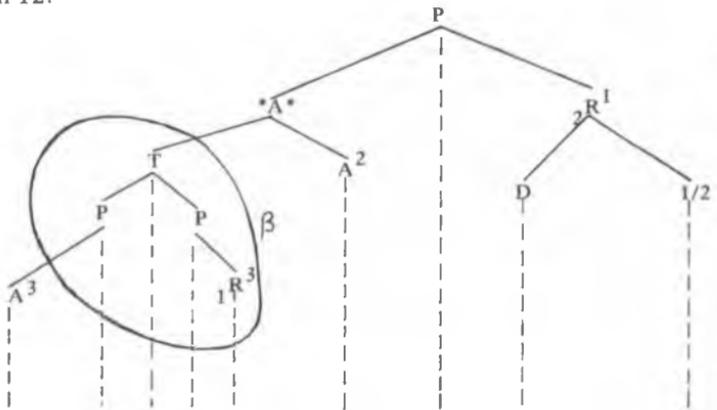
"Modell 11:



Ex.: ((Hans P wohn-) (Köln) P T P (L 1 "in" 2)

In natürlicher Sprache entsprechen diesen Exemplifizierungen die Formulierungen (1) "Hans wohnt in Köln", . . .

Modell 12:



Ex.: ((Hans P T P schlaf-) (Köln)) P (L 1" in " 2)

In natürlicher Sprache entsprechen diesen Exemplifizierungen die Formulierungen (1) "Hans schläft in Köln", . . ."

Heger erläutert diese Modelle wie folgt:

" . . . Ausdrücklich ist jedoch auf den Unterschied hinzuweisen, den die Gegenüberstellung der Modelle 11 und 12 illustriert und dessen Berücksichtigung in einem Kasusmodell ebenfalls die Einführung zusätzlicher Spezifizierungen voraussetzen würde. Dieser Unterschied ist kein anderer als der oft gesuchte zwischen obligatorischen (Modell 11) und fakultativen (Modell 12) Ortsbestimmungen, oder, in der Terminologie L. Tesnières, zwischen *actants* und *circonstants*. Er kann anhand der beiden Modelle dahingehend definiert werden, daß ein Aktant in Lokal-Funktion in einem Fall (Modell 11) demselben Temporalfunktor untergeordnet ist wie der Aktant in Prädikativ-Funktion (und eventuelle weitere Aktanten), im anderen Fall (Modell 12) hingegen mit diesem Aktanten in Prädikativ-Funktion nur indirekt über einen dessen Temporalfunktor übergeordneten Prädikator oder anderen Funktor verbunden ist." 20 21 21a)

4.31 Im Sinne des in 4.211 Ausgeführten läßt sich das von Heger gegebene Kriterium so umformulieren: Ist - wie in Modell 11 - der Aktant in Lokal-Funktion (A^2) von dem Funktorenkomplex dominiert, der sich einzelsprachlich als Semem eines Verballexems interpretieren und folglich an der Oberfläche als Verb realisieren läßt (Komplex innerhalb der Hilfslinie alpha), so handelt es sich bei der Oberflächenrealisierung dieses Aktanten um ein *v a l e n z g e b u n d e n e s* Element. Ist dagegen - wie in Modell 12 - der Aktant in Lokal-Funktion (A^2) nicht von dem Funktorenkomplex dominiert, der sich einzelsprachlich als Verballexem realisieren kann (Komplex innerhalb der Hilfslinie beta), so handelt es sich bei der Oberflächenrealisierung dieses Aktanten um eine *f r e i e A n g a b e*.

4.4 Die an diesen beiden Beispielen eingeführte Methode der Unterscheidung, zusammen mit den in 4.22 skizzierten Überlegungen zur Realisierung von Modellteilen einerseits und der Praesupponierung von Modellteilen andererseits, setzt uns nun instand, die Analyse unseres Beispielsatzes (I) in Modell I_5 im folgenden weiter zu spezifizieren und im Anschluß daran zu zeigen, warum Helbig's Probe in ihrer Anwendung auf unseren Satz zu einem falschen Ergebnis führte.

4.41 Wir erweitern das Modell I_5 dadurch, daß wir die Bedingung der Möglichkeit zur Übermittlung von Information in unsere Analyse aufnehmen, und erhalten dadurch das folgende Modell I_6 :

Die diesem Modell entsprechenden einzelsprachlichen Formulierungen lauten:

- (1) *Wir beschwerten uns (mündlich) beim Chef über die Löhne.*
- (2) *Wir beschwerten uns (telefonisch/fernmündlich . . .) beim Chef über die Löhne.*

4.42 An Modell I_6 in seinen verschiedenen Belegungen sieht man zunächst, daß der ursprüngliche Satz (1) *Wir beschwerten uns beim Chef über die Löhne.* mehrdeutig ist, weil der Aktant A_7 in verschiedenen Ausprägungen präsupponiert sein kann. Ferner wird deutlich, daß sich die von uns vorgenommene Paraphrasenprobe im Sinne von Helbig im Satz (1a) *Wir beschwerten uns über die Löhne, als wir beim Chef waren.* nur auf die oben gegebene Formulierung (1) beziehen kann, die der Belegung (1) von Modell I_6 entspricht.

4.43 Weiter läßt sich zeigen, daß in Modell I_6 die Stellung des Aktanten in Lokal-Funktion (A_7) dem oben in Anlehnung an Heger entwickelten Kriterium für einen Aktanten entspricht, dessen Oberflächenrealisierung wir als freie Angabe klassifizieren.

4.5 Wie man von Modell I_6 zur der entsprechenden Oberflächenrealisierung kommt, kann auf zwei Arten erklärt werden, die beide in der Lage sind, zu zeigen, warum Helbigs Probe hier fehlschlagen mußte:

- a) Wir interpretieren den Teil des Modells, der dem höchststehenden Kausalfunktor übergeordnet ist, als lediglich praesupponiert. Damit erhalten wir als Oberflächenausprägung: *Wir beschwerten uns beim Chef über die Löhne.*
- b) Wir nehmen an, daß dieser Komplex sich realisiert in Form von: . . . *als wir am selben Ort wie der Chef waren.* . . ., was sich durch Ersetzen der NP *am selben Ort wie* durch die Präposition *bei* verkürzen läßt zu . . . *als wir beim Chef waren.* . . . Somit würde eine Oberflächenrealisation von I_6 lauten: *Wir beschwerten uns beim Chef über die Löhne, als wir beim Chef waren.* Durch Reduktion des Adverbialsatzes erhält man: **Wir beschwerten uns beim Chef über die Löhne beim Chef.* Dieser Satz enthält zwei identische Nominalphrasen, die jedoch in ihrer Funktion verschieden sind: die erste PrNP : *beim Chef* ist die Oberflächenrealisierung eines Aktanten in Final - Funktion, die zweite,

an der Oberfläche identische PrNP ist Realisierung eines Aktanten in Lokal-Funktion, der gemäß seiner Stellung in dem der gesamten Aussage zugrundegelegten Modell I_6 dem Kriterium für Aktanten entspricht, deren Oberflächenrealisierung als freie Angabe definiert ist.

Führt man nun eine Tilgung der identischen PrNP durch, so verbleibt eine PrNP *beim Chef*, die jedoch nun an der Oberfläche beide Aktantenfunktionen repräsentiert. Dieses Phänomen wollen wir "Doppelrepräsentation" nennen.

4.51 Gemäß 4.5a) und b) läßt sich auch das Scheitern der Helbig'schen Probe auf zwei Weisen erklären:

a) Die Probe funktioniert auf Grund eines lediglich praesupponierten Teiles aus dem zugrundegelegten Aktantenmodell, der im entsprechenden Satz nicht realisiert ist. Im Sinne des oben in 4.22 Gesagten ist dieser praesupponierte Modellteil die Bedingung der Möglichkeit einer Paraphrase gemäß Helbigs Vorschlag. Die Probe erweist sich als irreführend, weil sie nur auf dem Hintergrund einer Praesupposition funktioniert, die Aktantenfunktion des in der PrNP enthaltenen Aktanten A_3 im zugrundeliegenden Modell (Final-Funktion) jedoch außer acht läßt.

b) Die zweite Erklärung bezieht sich auf die Ausführungen in 4.5b) über die Doppelrepräsentation und zeigt, daß die Paraphrasierungsprobe möglich ist, weil die PrNP *beim Chef* die Lokalfunktion von A_7 in Modell I_6 mit-repräsentiert. Auch auf Grund einer Erklärung von Satz (I) durch die "Doppelrepräsentation" von Aktanten erweist sich die Helbig'sche Probe deshalb als irreführend, weil sie die ebenfalls in der PrNP repräsentierte Final-Funktion von A_3 nicht berücksichtigt.

4.6 Man mag gegen diese Ausführungen - mit einigem Recht - einwenden, daß die Überführungsregeln von solchen semantisch-logischen Modellen zu einzelsprachlichen Oberflächenstrukturen noch nicht genügend erforscht sind. Dies kann jedoch kein Argument gegen eine Untersuchungsrichtung sein, die versucht, linguistische Phänomene von einer solchen Basis ausgehend zu beschreiben. Denn auch wer, wie es Helbig tut, versucht, tiefenstrukturelle Gegebenheiten durch Proben an der Oberfläche zu ermitteln und somit Oberflächenerscheinungen und Paraphrasierungsmöglichkeiten als Reflexe tiefenstruktureller Gegebenheiten auf-

faßt, muß zeigen, wie tiefenstrukturelle Gegebenheiten sich auf die Oberfläche abbilden.

5. Bisher haben wir vorausgesetzt, daß bei der von Helbig vorgeschlagenen Paraphrasenprobe die Präposition aus der PrNP in dem paraphrasierenden Adverbialsatz nicht verändert werden darf - was allerdings bei Helbig nirgends explizit steht. Nun wollen wir diese Annahme fallen lassen und uns dem folgenden Beispiel zuwenden:

5.1 (III) *Sie wirft den Ball v o m B a l k o n auf die Wiese.*

Dieser Satz ließe sich dann gemäß Helbig Probe wie folgt paraphrasieren:

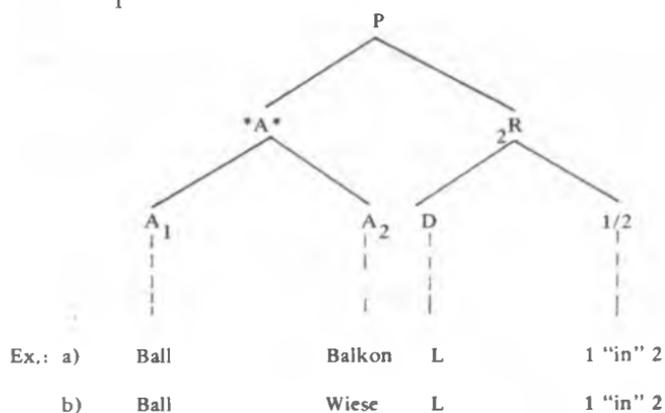
(IIIa) *Sie warf den Ball auf die Wiese, als sie auf dem Balkon war.*

Da diese Paraphrase ein grammatischer Satz ist, müßten wir gemäß Helbig die gesperrte PrNP *vom Balkon* in (III) als freie Angabe klassifizieren. Diese Analyse erscheint uns insofern unbefriedigend, als sie in Satz (III) die gesperrte PrNP als freie Angabe klassifiziert, die folgende PrNP *auf die Wiese* jedoch nicht, weil diese nicht in analoger Weise paraphrasierbar ist:

(IIIb) **Sie warf den Ball vom Balkon, als sie / er / auf der Wiese war.*

5.2 Auch hier wollen wir wieder durch eine Analyse mit Hilfe der Heger'schen Modelle zeigen, wie eine Lösung des Problems der Orts- und Richtungsergänzungen bzw. -angaben vorstellbar ist. Wir segmentieren die Aussage und setzen aus den Analysen der Teile das Gesamtmodell zusammen.

5.21
Modell III₁

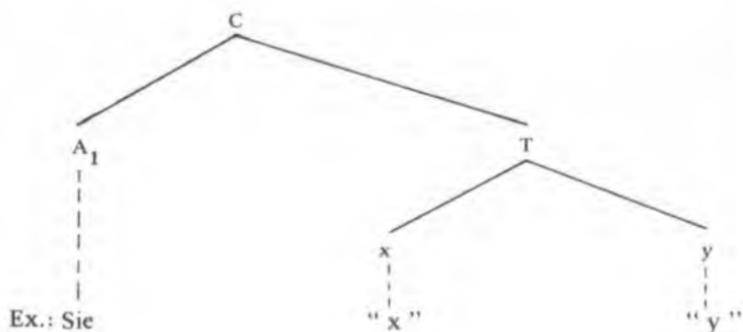


Die entsprechenden einzelsprachlichen Formulierungen lauten:

- a) *Der Ball ist auf dem Balkon.*
- b) *Der Ball ist auf der Wiese.*

5.22

Modell III₂

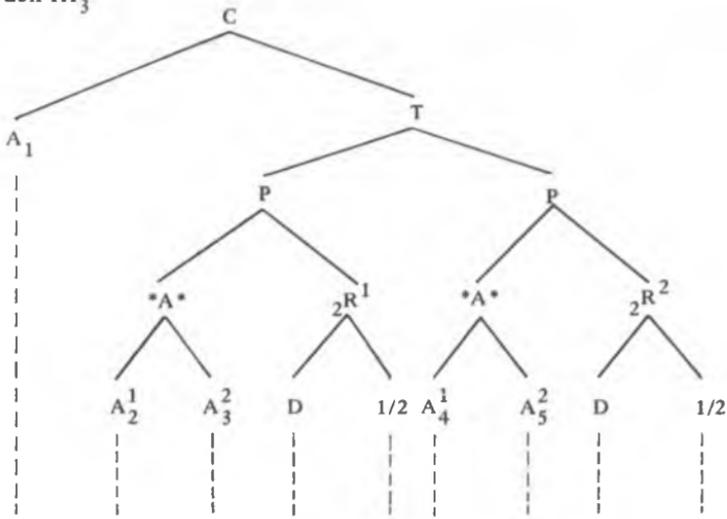


(“x” und “y” fungieren als Aussagevariablen und werden nur in Modell III₂ und III₄ verwandt.)

Eine Paraphrasierung des Modells lautet: “Sie bewirkt, daß x, welches vorher der Fall war, nicht mehr der Fall ist und daß y, welches vorher nicht der Fall war, nun der Fall ist.”

5.23 Hängt man in Modell III₂ an Stelle von x das Modell III₁ in der Belegung a) ein, an Stelle von y Modell III₁ in der Belegung b), so ergibt sich das folgende

Modell III₃



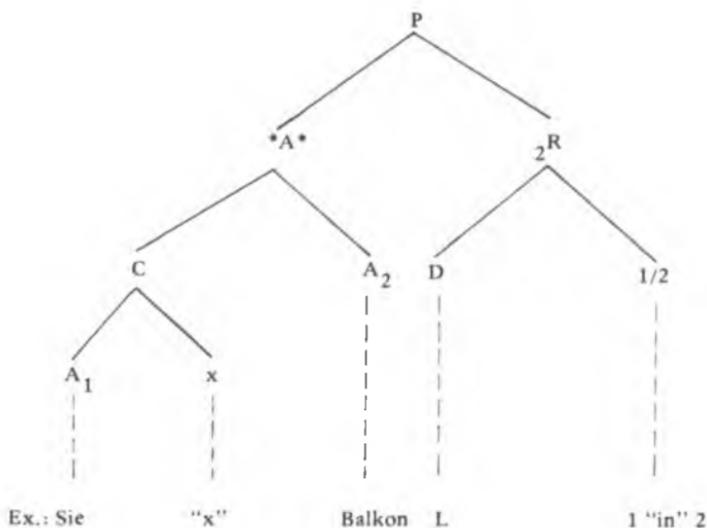
Ex.: Sie Ball Balkon L 1“in”2 | A₄=A₂ Wiese L 1“in”2

Eine Paraphrase dieses Modells wäre: "Sie bewirkt, daß der Ball, der vorher auf dem Balkon war, nun auf der Wiese ist." Eine entsprechende einzelsprachliche Formulierung könnte lauten: *Sie wirft den Ball vom Balkon auf die Wiese.*

5.2301 Um Unterscheidungen zwischen *werfen* und *tragen* zu treffen, müßte man das Modell weiter spezifizieren, da es eigentlich lediglich *Sie bewegt den Ball . . .* darstellt; zur Vereinfachung verzichten wir hier darauf.

5.24 Durch Einhängen eines Kausalfunktors an Stelle von A_1 unter dem Pro-Aktanten in Modell III₁ erhalten wir das folgende

Modell III₄



Dieses Modell läßt sich paraphrasieren als: "Das Bewirktwerden von 'x' durch sie findet auf dem Balkon statt."

5.25 Hängt man das in Modell III₃ unter dem T-Funktor stehende Teilmodell an Stelle von x in das Modell III₄ ein, so erhält man das Gesamtmodell III₅:

5.251 Eine Betrachtung dieses Modells zeigt, daß sowohl für das Teilmodell über dem C-Funktor (innerhalb der Hilfslinie alpha) als auch für A_2^1 (innerhalb der Hilfslinie beta) eine identische Lokalprädikation steht. Im Sinne der Ausführungen in 4.5 können wir die Lokalprädikation innerhalb alpha entweder a) als lediglich praesupponiert betrachten, b) auch hier wieder der PrNP in Satz (III) *vom Balkon* die Funktion der Doppelrepräsentation zusprechen.

5.252 Beide Interpretationen liefern eine Erklärung für das Scheitern der Helbig'schen Probe bei Satz (III):

a) Die Paraphrasenprobe ist möglich, weil sie sich auf die praesupponierte Lokalprädikation innerhalb alpha bezieht, die dem in 4.3 bzw. 4.31 angegebenen Kriterium für die Stellung eines Aktanten in Lokalfunktion entspricht, dessen Oberflächenrealisierung wir als freie Angabe klassifizieren. Sie führt deshalb zu einem unbefriedigenden Ergebnis, weil sie die Lokalprädikation innerhalb beta nicht berücksichtigt, die dem in 4.3 und 4.31 gegebenen Kriterium für die Stellung eines Aktanten entspricht, dessen Oberflächenrealisierung wir als Ergänzung definieren.

b) Die Paraphrasenprobe ist möglich, weil sie sich auf *e i n e* der beiden in der PrNP *vom Balkon* repräsentierten Aktantenfunktionen bezieht (Lokalprädikation innerhalb alpha), die dem in 4.3 und 4.31 gegebenen Kriterium für die Stellung eines Aktanten (A_6) entspricht, dessen Oberflächenrealisierung wir als freie Angabe identifizieren. Sie führt zu einem unbefriedigenden Ergebnis, weil sie die zweite in der fraglichen PrNP repräsentierte Aktantenfunktion (A_3^2) nicht berücksichtigt, die dem in 4.3 und 4.31 gegebenen Kriterium für die Stellung eines Aktanten in Lokalfunktion entspricht, dessen Realisierung an der Oberfläche wir als valenzgebunden definiert haben.

6. Die in 4 und 5 gegebenen Analysen ermöglichen es, auf dem Hintergrund von Modell III₅ die Begriffe Ortsbestimmung (=Ergänzung oder Angabe) und Richtungsergänzung zu definieren:

Ortsbestimmung = *def* Oberflächenelement (PrNP), das eine Lokalprädikation repräsentiert, die im zugrundeliegenden Aktantenmodell *n i c h t* Teil einer Vorgangsbeziehung ist und folglich einen Aktanten in einfacher Lokal-Funktion enthält.

Zu unterscheiden sind *L o k a l e r g ä n z u n g e n*, bei denen der entsprechende Aktant im zugrundeliegenden Modell von einem sich an der Oberfläche als Verb realisierenden Funktorenkomplex dominiert wird (vgl. Modell 11, 4.3), von *L o k a l a n g a b e n*, die nicht von diesem Funktorenkomplex dominiert werden (vgl. Modell 12, 4.3; siehe 4.31.).

Richtungsergänzung= **def** Oberflächenelement (PrNP), das eine (oder mehrere) Lokalprädikationen repräsentiert, die im zugrundeliegenden Aktantenmodell Teil (bzw. Teile) von Vorgangsbeziehungen ist (bzw. sind), die einen (oder mehrere) Aktanten in spezifizierter Lokal-Funktion enthalten. Spezifizierte Lokal-Funktionen sind:

- 1) Lokal-Ausgangs-Funktion (A_3^2 in Modell III₅)
- 2) Lokal-Ziel-Funktion (A_5^2 in Modell III₅)²⁴

6.01 Richtungsangaben sind im Rahmen dieser Theorie ausgeschlossen, weil lokale Vorgangsbeziehungen stets von den Funktorenkomplexen im zugrundeliegenden Modell dominiert werden müssen, die sich als Verben an der Oberfläche realisieren und mit diesen niemals nur durch einen anderen Prädikator oder Funktor verbunden werden können (vgl. 4.3 - 4.31).²⁵

6.1 Diese Definitionen mit dem Instrumentarium der Heger'schen Theorie der Aktantenmodelle ermöglichen auch eine Erklärung der folgenden Oberflächenphänomene:

a) Die Expandierbarkeit von Ortsbestimmungen kann mit der Rekursivität von P erklärt werden.

i) . . . *in Weinheim an der Bergstraße über der Rheinebene* . . .

b) Die Expandierbarkeit von Richtungsergänzungen kann mit der Rekursivität von T erklärt werden.

ii) . . . *von Mannheim über Heidelberg nach Karlsruhe* . . .

c) Aus der Interpretation von Richtungsergänzungen als Oberflächenrealisierungen von Lokalprädikationen unter einer Vorgangsbe-

ziehung auf der Ebene der logisch-semantischen Struktur ergibt sich aus a) die Expandierbarkeit der Teile von Richtungsergänzungen.

iii) . . . *von Mannheim am Rhein über Freiburg im Breisgau nach Konstanz am Bodensee* . . .

6.2 Auf dem Hintergrund der Definitionen in 6. und der Erläuterungen zu Modell III₅ in 5.25 - 5.252 können wir nun präzise die Bedingungen formulieren, unter denen Helbig's Probe bei einer Anwendung auf Lokalelemente zu einem unbefriedigenden Ergebnis führen muß: Sie wird sich immer dann als ungenügend erweisen, wenn sie auf einen Satz angewandt wird, der aus einem Aktantenmodell abgeleitet ist, in dem referenzidentische Aktanten unter verschiedenen zweistelligen Relatoren mit lokaler Dimension einmal in einfacher und einmal in spezifizierter Lokalfunktion auftreten.

6.21 Insbesondere wird dies oft der Fall sein in Sätzen, die Verben enthalten, die aus einem Aktantenmodell abgeleitet sind, in dem eine lokale Vorgangsbeziehung einem Kausalfunktor untergeordnet ist, wie *werfen, schleudern, schicken* etc.

7. Es hat sich gezeigt, daß das Problem der Trennung zwischen valenzgebundenen und nicht-valenzgebundenen Oberflächenelementen weder mit Paraphrasenproben noch mit syntaktischen Tiefenstrukturen allein zufriedenstellend zu lösen ist. Vor allem scheitern solche Lösungsversuche, weil sie das oben beschriebene Problem der "Doppelrepräsentation" nicht beschreiben können.

Die Tatsache, daß sich aus einer logisch-semantischen Tiefenstruktur Kriterien gewinnen lassen, mit deren Hilfe sich das Problem lösen läßt, scheint uns ein starkes Argument dafür zu sein, weitere und detailliertere Untersuchungen anzustellen über die Möglichkeit, Grammatiktheorien auf eine logisch-semantische Basis zu gründen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. U. Engel, Die deutschen Satzbaupläne, in: *Wirkendes Wort* 20, 1970, S. 361 - 392, vor allem Punkt 6.
- 2 G. Helbig, Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells (Helbig 71/I), in: G. Helbig, Hrsg., *Beiträge zur Valenztheorie*, Halle 1971 (Helbig 71/II), zitiert nach der Lizenzausgabe Den Haag 1971; vgl. auch G. Helbig, Valenz und Tiefenstruktur, in: *DaF* 1969, H. 6, S. 159 - 169 (Helbig 69).
- 2a K. Heger, *Monem, Wort und Satz*, Tübingen 1971 (Heger 71).
- 3 Vgl. H. Glinz, *Die innere Form des Deutschen*, Bern 1961, S. 96 f.
- 4 Zu diesem Begriffspaar vgl. J. Ballweg - H.J. Hacker - H. Schumacher, Semantik und Satzbaupläne, in: *Muttersprache* 81, 1971, S. 224 - 234, insbesondere das Kapitel "Grammatikalität und Akzeptabilität" (S. 225 - 227).
- 5 Vgl. Helbig 71/I, S. 36, Punkte 3.1 und 3.2.
- 6 Auch neuere Arbeiten kommen zu keinen in jeder Hinsicht befriedigenden Lösungen: Vgl. H.J. Heringer, Einige Ergebnisse und Probleme der Dependenzgrammatik, in: *Der Deutschunterricht*, Jg. 12, H. 4, 1970, S. 42 - 98, insbes. S. 77 ff; H. Andresen, Ein methodischer Vorschlag zur Unterscheidung von Ergänzung und Angabe im Rahmen der Valenztheorie. Referat März 1971, Freiburg (mimeo); G. Zifonun, Ergänzungen und Angaben (Arbeitstitel), erscheint demnächst in den Forschungsberichten des IdS, Bd. 13; G. Öhlschläger, *Zur Inhaltssyntax der Angaben*, Magisterarbeit, Heidelberg 1970.
- 7 Vgl. Helbig 71/I, Punkt 3.2 ff., S. 36 ff.
- 8 Helbig 71/I, S. 37.
- 9 Die Symbole S, NP und VP stammen aus der Chomsky'schen TG; EV und FV sind dependentielle Kategorien, und 'Proposition' (bzw. Prop.) findet sich in den Arbeiten der sogenannten "Generativen Semantiker"; vgl. z.B. W. Abraham - R. Binnick, *Syntax oder Semantik als erzeugende Komponenten eines Grammatikmodells?*, in: *LB* 4, 1969, S. 1 - 28.
- 10 Vgl. G. Helbig - W. Schenkel, *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Leipzig 1969.
- 11 Zu diesem Punkt verdanken wir Fräulein I. Zint, z.Zt. Kiel, und Fräulein H. Günther, IdS Mannheim, wertvolle Hinweise.
- 12 Helbig 71/I, S. 37 f.
- 13 Zwei Sätze sind Paraphrasen voneinander, wenn sie mindestens eine semantische Interpretation gemeinsam haben.

- 13a Zu Helbig's Begriff der Tiefenstruktur verweisen wir auf Helbig 69, S. 163.
- 14 Helbig 69, S. 164.
- 15 Wir möchten an dieser Stelle Herrn K. Heger, Heidelberg, für seine wertvollen Hinweise zu den folgenden Punkten und für seine stets freundliche Diskussionsbereitschaft danken.
- 16 In der Kasustheorie Fillmores entspräche A_1 dem Agentiv, A_2 dem Instrumentalis, A_3 und A_4 dem Dativ und A_5 dem Objektiv, vgl. Ch.J. Fillmore, *The Case for Case*, in: Bach/Harms (eds.), *Universals in Linguistic Theory*, New York 1968, S. 1 - 88, insbesondere S. 24 f. (Fillmore 68).
- 17 Die hier gegebene Analyse durch Aktantenmodelle müßte eigentlich weiter spezifiziert werden, vor allem durch temporal-deiktische Symbole, die es erlauben würden, das Modell I_5 so zu spezifizieren, daß es eine Entsprechung zu dem im Imperfekt stehenden Satz (I) wäre. So ließe sich auch A_5 noch weiter spezifizieren, indem man ihm durch einen ${}_1R$ mit der Belegung "Eigenschaft X" eine Begründung für die negative Bewertung zuschreibt. Wir verzichten auf weitergehende Spezifizierungen und verweisen auf Heger 71, Kapitel 5, S. 169 - 222.
- 18 Einem solchen Ansatz begegnet man oft mit dem Argument, daß die Überführungsregeln von solchen konzeptuellen Strukturen zu einzelsprachlichen Oberflächen noch nicht genügend erforscht sind - so z.B. Chomsky in den "Aspects", wenn er spricht von "vague and unsupported assertions about the 'semantic basis for syntax'" (pg. 116), von denen er an anderer Stelle (op. cit., pg. 75) sagt: they "... make no contribution to the understanding of these questions"; P.F. Strawson zitiert diese Stellen in "Grammar and Philosophy" und führt dagegen an: "Vague and unsupported assertions, of course, do not make much of a contribution to the understanding of anything. But if a general direction of inquiry seems promising, if indeed one can see no alternative to it, one should surely seek in that direction for assertions which are not vague and which one can support." (Yearbook of the Aristotelian Society 1969/70, London 1971, pg. 11).
- 19 Heger 71, S. 91.
- 20 Heger 71, S. 92/93.
- 21 Wir stellen die Heger'sche Terminologie der unseren gegenüber. Unter Berücksichtigung der Ebenen, auf die sich die verschiedenen Termini beziehen, ergibt sich:

logisch - semantische Ebene:

obligatorisch

fakultativ

syntaktische Tiefenstruktur (Helbig):

EV

FV

obligatorische E, fakultative E.

- 21a Bei Tesnière scheinen allerdings die Ortsbestimmungen grundsätzlich zu den *circonstants* zu gehören; siehe L. Tesnière, *Eléments de syntaxe structurale*, Paris 1959, vor allem die Kapitel 51: "Les espèces d'actants", S. 107 - 111, 56: "Les *circonstants*" und 57: "Limite entre actants et *circonstants*", S. 125 - 127, S. 127 - 129. Siehe auch K. Heger, Valenz, Diathese und Kasus, ZRPh 82, S. 138 - 170, vor allem S. 147 und S. 148.
Wir danken Frl. A. Schramm, IdS Mannheim, für diesen Hinweis.
- 22 Bei diesen Aktanten handelt es sich jeweils um Verkürzungen komplexerer Modelle, vgl. Heger 71, S. 158 - 168.
- 23 Eine ähnliche Auffassung findet sich in Fillmore 68, S. 24 f., wenn auch weniger explizit.
- 24 Daraus folgt, daß wir Sätze wie:
- a *Er fährt in Köln ab.* und
b *Er fährt von Köln ab.*

aus dem gleichen Aktantenmodell ableiten. Der Unterschied zwischen den beiden Sätzen läßt sich dann dahingehend beschreiben, daß in a nur der Ausgangspunkt der lokalen Vorgangsbeziehung realisiert ist, die Bewegung und der Zielort lediglich praesupponiert, in b dagegen sowohl der Ausgangspunkt als auch die Bewegung realisiert sind und nur der Zielpunkt praesupponiert wird. Wir betrachten also die PrNP in a nicht als Ortsbestimmung.

- 25 Scheinbare Beispiele für das Auftreten von Richtungsangaben, wie etwa:

Er keucht die Treppe hinauf. oder

Das Fuhrwerk rumpelt die Straße entlang.

wären als Reduktionen zu beschreiben, etwa aus den Sätzen

Er geht die Treppe hinauf und keucht.

Er rennt die Treppe hinauf und keucht. bzw.

Das Fuhrwerk fährt die Straße entlang und rumpelt.

und den entsprechenden zugrundeliegenden Modellen (siehe auch Anm. 24 und 4.221 und 4.2201).

Zitierte Literatur

- Andresen, H.: Ein methodischer Vorschlag zur Unterscheidung von Ergänzung und Angabe im Rahmen der Valenztheorie, Freiburg 1971 (mimeo).
- Ballweg, J. – Hacker, H.J. – Schumacher, H.: Semantik und Satzbaupläne, in: Muttersprache 81, 1971, S. 224 - 234.
- Engel, U.: Die deutschen Satzbaupläne, in: Wirkendes Wort 20, 1970, S. 361 - 392.
- Fillmore, Ch.: The case for case, in: Bach/Harms (eds.), Universals in Linguistic Theory, New York 1968, S. 1 - 88.
- Glinz, H.: Die innere Form des Deutschen, Bern 1961.
- Heger, K.: Valenz, Diathese und Kasus, in: ZRPh 82, S. 138 - 170.
— — : Monem, Wort und Satz, Tübingen 1971.
- Helbig, G.: Valenz und Tiefenstruktur, in: DaF 1969, H. 6, S. 159 - 169.
— — : Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells, in: G. Helbig (Hrsg.), Beiträge zur Valenztheorie, Halle 1971 (zitiert nach der Lizenzausgabe den Haag 1971).
- Heringer, H.J.: Einige Ergebnisse und Probleme der Dependenzgrammatik, in: Der Deutschunterricht 12, H. 4, 1970, S. 42 - 98.
- Öhlschläger, G.: Zur Inhaltssyntax der Angaben. Magisterarbeit, Heidelberg 1970.
- Strawson, P.F.: Grammar and Philosophy, in: Yearbook of the Aristotelian Society 1969/70, London 1971.
- Tesnière, L.: Éléments de syntaxe structurale, Paris 1959.
- Zifonung, G.: Ergänzungen und Angaben (Arbeitstitel), demnächst in: Forschungsberichte des IdS, Bd. 13.

Erläuterungen zum Aktantenmodell

0. Die hier gegebene Erläuterung ist eine Zusammenfassung der Seiten 80 - 96 von Heger 71.

1. Grundeinheiten

1.1 Der zweistellige Prädikator P stiftet eine Prädikationsbeziehung; in seinem Vorbereich steht eine Argumentvariable, in seinem Nachbereich eine Prädikatvariable.

1.11 Der Prädikator kann der Spezifizierung durch die in der formalen Logik üblichen Wahrheitswerte unterworfen werden: p/\bar{p} entsprechend den Werten wahr und falsch.

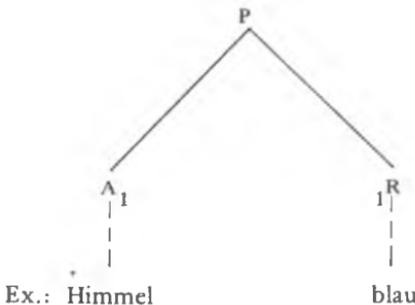
1.2 Argumentvariablen des Prädikators sind die im Vorbereich von P stehenden Aktanten A . Aktanten können als Symbole jeden beliebigen Allgemein- und Individualbegriff vertreten, es sei denn, es bestünden in einem speziellen Fall besondere Selektionsrestriktionen.

1.3 Prädikatvariablen von P sind die Relatoren R . Die Unterscheidung nach Anzahl der Stellen wird durch links unten angebrachte Indices besorgt, z.B. $_1R, _2R, \dots, _nR$. Relatoren können als Symbole weder Individualbegriffe noch diskontinuierliche Allgemeinbegriffe vertreten, sondern lediglich kontinuierliche Allgemeinbegriffe. Bei scheinbaren Verstößen gegen diese Regel handelt es sich um "kurzgeschlossene" Prädikationen (vgl. Heger 71, S. 158 - 169).

1.4 Einige Beispielmodelle sollen das in 1.1 bis 1.3 Gesagte verdeutlichen:

1.41 Beispiel einer Prädikationsbeziehung zwischen einem Aktanten und einem einstelligen Relator:

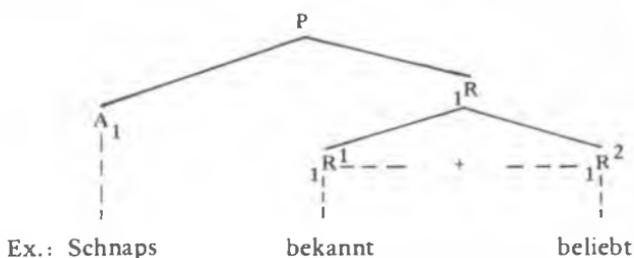
Modell I



Belegt man in Fall I A_1 mit *Himmel*, ${}_1R$ mit *blau*, so ergeben sich einzelsprachliche Formulierungen wie *Der blaue Himmel*, *Der Himmel ist blau*. etc.

1.42 Bei Prädikationsbeziehungen zwischen zwei einstelligen Relatoren und einem Aktanten (bzw. zwei referenzidentischen Aktanten) sind vier Fälle zu unterscheiden:

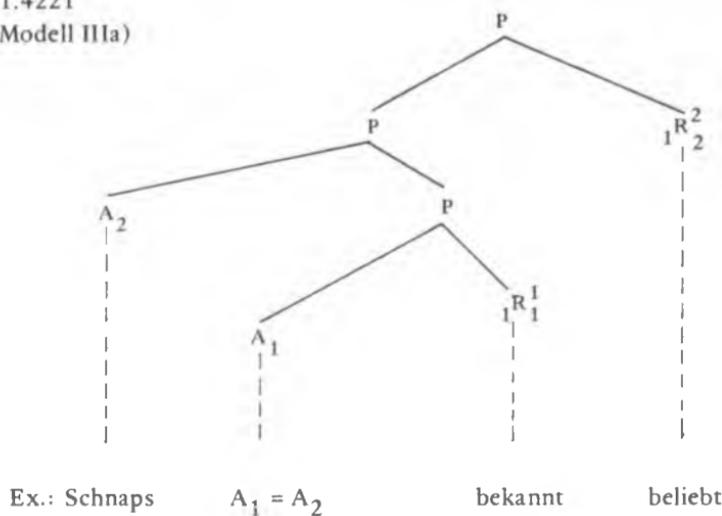
1.421
Modell II



Eine diesem Modell entsprechende einzelsprachliche Formulierung wäre *Der bekannte und beliebte Schnaps*.

1.422 Die übrigen drei Fälle illustrieren die rekursiven Anwendungsmöglichkeiten von P:

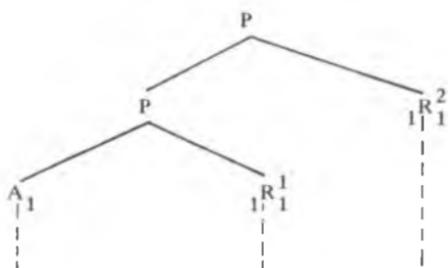
1.4221
Modell IIIa)



Eine diesem Modell entsprechende einzelsprachliche Formulierung wäre *Der beliebte, bekannte Schnaps*. (Die Subskripte rechts von R weisen auf den Aktanten, auf den sich R bezieht, rechts oben stehen die laufenden Nummern.)

1.4222 Durch eine davon unterschiedene rekursive Anwendung von P erhalten wir das folgende Modell:

Modell III b)



Ex.: Schnaps

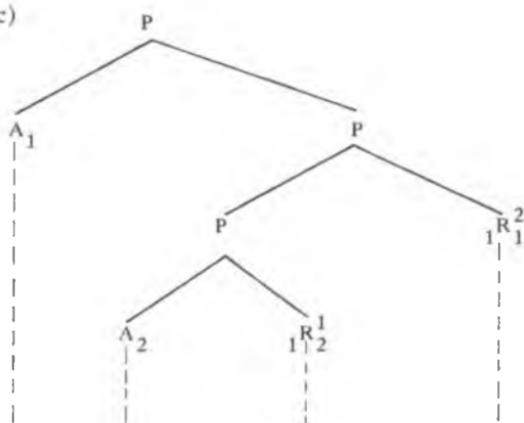
beliebt

bekannt

Diesem Modell entsprechende einzelsprachliche Formulierungen wären: *Die Bekanntheit der Beliebtheit des Schnapses* oder etwa: *Es ist bekannt, daß Schnaps beliebt ist*.

1.4223 Eine letzte rekursive Anwendungsmöglichkeit von P zeigt das nächste Modell:

Modell III c)



Ex.: Schnaps

$A_2 = A_1$

beliebt

bekannt

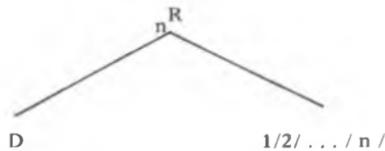
Als eine der möglichen einzelsprachlichen Formulierungen, die diesem Modell entsprechen, geben wir: *Der als beliebt bekannte Schnaps*.

2. Spezifizierungsmöglichkeiten von Aktanten und Relatoren

2.1 Aktanten und Relatoren innerhalb eines Modells können untereinander referenzidentisch bzw. äquivalent sein.

2.2 Mehrstellige Relatoren werden aufgespalten in die *Relation sdimension* D und die Stellenaufzählung $1/2 / \dots / n /$.

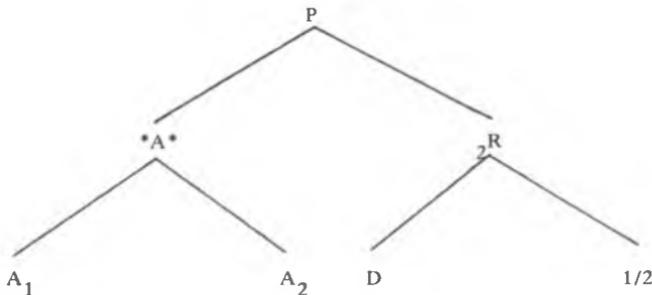
Modell IV



2.21 Steht im Nachbereich von P ein mehrstelliger Relator, so steht im Vorbereich ein *Pro-Aktant* (*A*), der in ebensoviele Aktanten aufgespalten wird, wie der Relator Stellen hat.

Wir stellen dies in Modell V dar:

Modell V



Ex.: a)	Hund	Maus	Q (3d)	+ / -
Ex.: b)	Hund	Wolf	Q (3d)	= / =

(vgl. Heger 71, S. 81)

Q = Quantität 3d = 3-dimensional

Diesem Modell entspricht in natürlicher Sprache unter anderem für die Belegung a) *Hunde sind größer als Mäuse*, für die Belegung b) *Hunde und Wölfe sind gleich groß*.

3. Bestimmte Modelle mit häufig wiederkehrenden zweistelligen Relatoren sollen aus Gründen der Ökonomie vereinfacht dargestellt werden. Dabei wird aus dem jeweiligen Modell mit dem zweistelligen Relator ein zweistelliger F u n k t o r.

Hier sollen zunächst nur 2 abgeleitete Funktoren eingeführt werden (was keine Vorentscheidung darüber impliziert, ob es sich nicht später doch noch als zweckmäßig erweisen könnte, weitere abgeleitete Funktoren einzuführen).

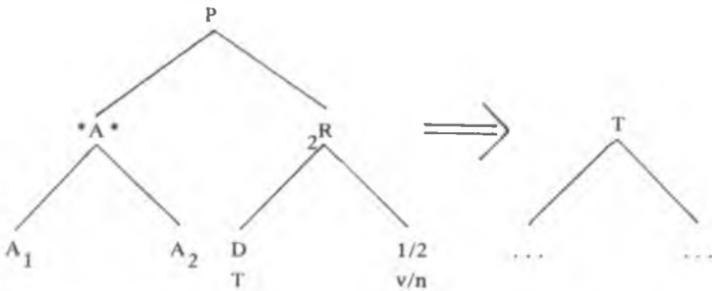
Diese beiden Funktoren sind der T e m p o r a l f u n k t o r T, der die zeitliche Vorher- Nachher-Relation darstellt, sowie die K a u s a l f u n k t o r C, der die Ursache - Wirkung - Relation repräsentiert.

3.1 Der Temporalfunktor

3.1.1 Der allgemeine Temporalfunktor

Die Prädikationsbeziehung mit einem zweistelligen Relator mit der Dimension Zeit (T) und der Stellenaufzählung vorher/nachher (v/n) wird durch den Temporalfunktor T verkürzt wiedergegeben:

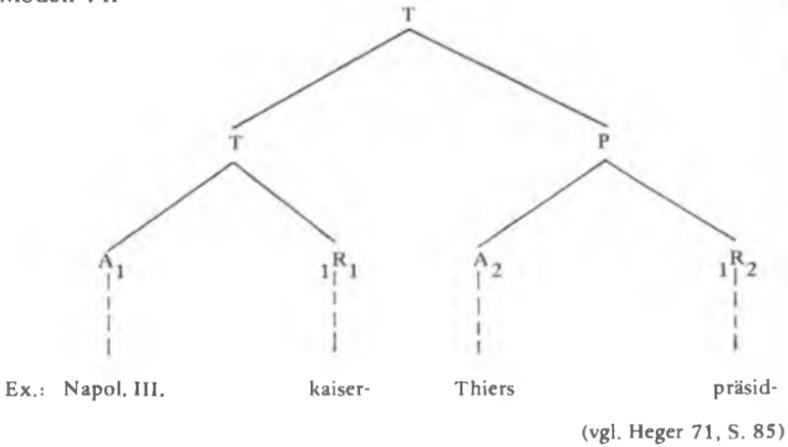
Modell VI



(vgl. Heger 71, S. 85)

Wir verdeutlichen die Anwendung von T:

Modell VII

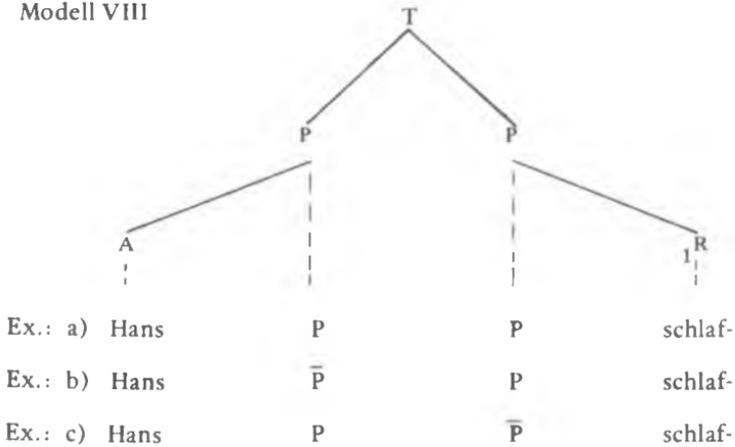


Diesem Modell entspricht in natürlicher Sprache die Formulierung *Der Übergang vom Kaisertum Napoleons III. zur Präsidentschaft Thiers.*

3.12 Der spezielle Temporalfunktor

Für den Spezialfall $A_1 = A_2$ und ${}_1R_1 = {}_1R_2$ gilt der spezielle Temporalfunktor:

Modell VIII



In natürlicher Sprache entsprechen diesem Modell die Formulierungen:

- a) *Hans schläft.*
- b) *Hans schläft ein.*
- c) *Hans wacht auf.*

(vgl. Heger 71, S. 86)

3.13 Da sowohl der allgemeine als auch der spezielle Temporalfunktors aus P abgeleitet sind, können sie ebenso wie P unbegrenzt rekursiv angewendet und durch logische Wahrheitswerte spezifiziert werden.

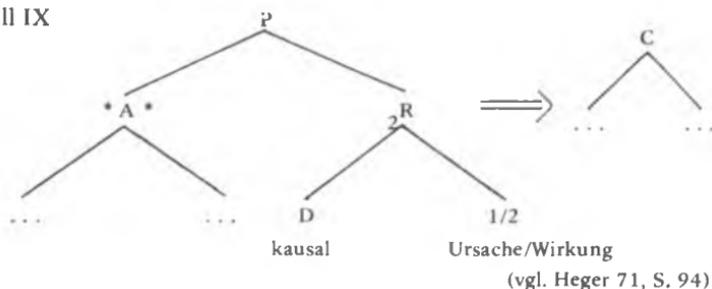
3.2 Zustandsbeziehungen und Vorgangsbeziehungen lassen sich mit Hilfe des Temporalfunktors darstellen und definieren.

3.21 Stehen im Vor- und im Nachbereich des T-Funktors Prädikationsbeziehungen zwischen identischen Aktanten und Relatoren und sind beide Prädikationsbeziehungen durch den gleichen Wahrheitswert spezifiziert, so stellt das Modell eine Zustandsbeziehung dar (siehe Modell VIII, Belegung a)).

3.22 Stehen im Vor- und Nachbereich des T-Funktors Prädikationsbeziehungen zwischen verschiedenen Aktanten und Relatoren (vgl. Modell VII), oder sind die im Vor- und Nachbereich des T-Funktors stehenden Prädikationsbeziehungen durch verschiedene Wahrheitswerte spezifiziert (wie in Modell VIII in der Belegung b) und c)), so stellt das Modell eine Vorgangsbeziehung dar.

3.3 Der Kausalfunktors C wird analog zu T abgeleitet:

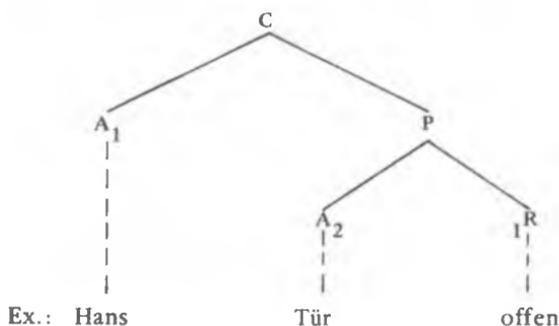
Modell IX



Bei der Anwendung des Kausalfunktors sind drei Fälle zu unterscheiden:

3.31 Im Vorbereich des Kausalfunktors steht ein Aktant, im Nachbereich ein Prädikator oder Temporalfunktors. In diesem Fall ist der Aktant derjenige theoretische Ort, von dem die *Ursache* der betreffenden Zustands- oder Vorgangsbeziehung ausgeht. Ein Beispiel:

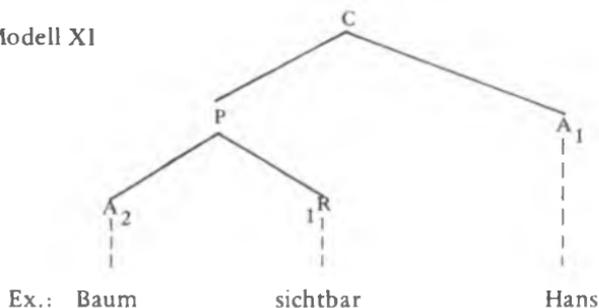
Modell X



Ihm entspricht in natürlicher Sprache die Formulierung *Die von Hans aufgehaltene Tür*.

3.32 Im Vorbereich des Kausalfunktors steht ein Prädikator oder Temporalfunktors, im Nachbereich steht ein Aktant. In diesem Fall ist der Aktant derjenige theoretische Ort, an dem sich die *Wirkung* der betreffenden Vorgangs- oder Zustandsbeziehung vollzieht. Ein Beispiel:

Modell XI

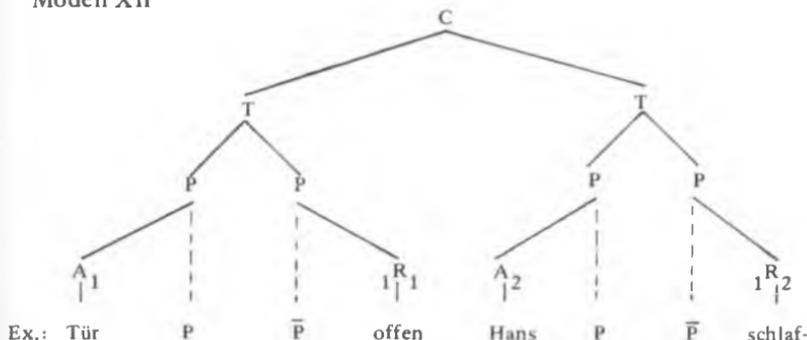


(vgl. Heger 71, S. 96)

Dem Modell entspricht in natürlicher Sprache die Formulierung *Der dem Hans sichtbare Baum*.

3.33 Sowohl im Vor- als auch im Nachbereich des Kausalfunktors steht eine Vorgangs- oder Zustandsbeziehung; in diesem Falle ist die im Vorbereich stehende Beziehung Ursache derjenigen Beziehung, die im Nachbereich steht, bzw. die im Nachbereich stehende Beziehung die Wirkung der im Vorbereich stehenden. Ein Beispiel:

Modell XII

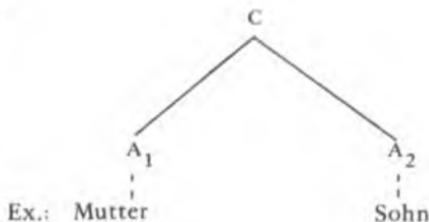


Diesem Modell entsprechen Formulierungen in natürlicher Sprache wie *Das Schließen der Tür weckt Hans auf. Hans erwacht durch das Schließen der Tür.* etc..

3.301 Der Fall, daß sowohl im Vor- als auch im Nachbereich des Kausalfunktors nur ein Aktant steht, wird ausdrücklich ausgeschlossen.

Fälle, in denen dieser Fall scheinbar vorkommt, erweisen sich bei eingehenderer Analyse als unzulässige Verkürzungen komplexerer Prädikationen, z. B.:

Modell XIII



3.302 Aus der Ableitung des Kausalfunktors aus einem reinen Prädikationsmodell ergibt sich wie auch beim Temporalfunktor die Möglichkeit einer rekursiven Anwendung und der Spezifizierung durch Wahrheitswerte.

3.4 Auf die Konsequenzen, die sich bei komplexeren Modellen daraus ergeben, daß in einem Modell sowohl der Temporalfunktor dem Kausalfunktor untergeordnet werden kann als auch umgekehrt, wollen wir hier nicht eingehen. Zu bemerken ist lediglich, daß wir hier stets die ökonomischere Darstellung mit dem übergeordneten Kausalfunktor wählen (mit Ausnahme von Modell I₅). Im übrigen verweisen wir zu diesem Problem auf Heger 71, S. 116 ff.